

# SIBYLLE MERTENS- SCHAFFHAUSEN (1797-1857)

Von Isabel Busch

## „Die Rheingräfin“ - Mittelpunkt eines archäologisch-künstlerischen Salons



Sibylle Mertens-Schaaffhausen

<https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Mertens.gif>

Im Jahr 1797 kam Maria Sibylle Josepha Schaaffhausen als einziges Kind des wohlhabenden und angesehenen Rheinschiffers und Bankiers Abraham Schaaffhausen und seiner ersten Ehefrau Maria Anna geb. Giesen in Köln zur Welt. Die Mutter starb kurz nach Sibylles Geburt. Drei Jahre später heiratete der Vater erneut, und fünf weitere Kinder folgten.

Sibylle Schaaffhausen hatte ein sehr gutes Verhältnis zu ihrem Vater, der sie an seiner Leidenschaft für das Sammeln von Kunst teilhaben ließ. Ferdinand Franz Wallraff, ein Freund der Familie, lehrte sie römische Münzkunde. Damit war der Grundstein für ihren lebenslangen Enthusiasmus für antike Schätze gelegt.

Neben diesem für Mädchen zu der Zeit eher ungewöhnlichen Unterricht, erfuhr Sibylle Schaaffhausen auch eine für Töchter aus höheren Familien konventionellere Erziehung, also eine auf Fremdsprachen (Französisch, Italienisch) und Musik ausgerichtete Bildung in einem belgischen Mädchenpensionat. Ihre rheinische Sozialisation machte sich hier bemerkbar, denn neben den genannten elitären Sprachen beherrschte sie auch den Kölner Dialekt.

Sibylle Schaaffhausen heiratete 1816 auf Wunsch des Vaters Heinrich Joseph, genannt Louis, Mertens. Die Ehe war keine Liebesheirat. Briefe von Annette Droste-Hülshoff, die mit Schaaffhausen befreundet war, berichten davon, dass Louis Mertens seine Frau sehr grob behandelt haben muss, und dass beide „eine wahre Höllenehe“ (Brief vom 12.9.1842) geführt haben müssen. Droste-Hülshoff nannte ihn sogar in einem

Brief an ihre Schwester Jenny „*en Ochs und en Esel in eine Person, und en Elefant dazu*“ (Brief vom 20.3.1831).

Das einzige, was Sibylle Schaaffhausen und Louis Mertens miteinander gemein hatten war eine Neigung zu einem hitzigen Charakter und Sturheit. Aus der Ehe gingen sechs Kinder (vier Töchter und zwei Söhne) hervor. Nach der Geburt ihrer ersten vier Kinder zog sich Schaaffhausen mit ihnen ins ländliche Unkel zurück, wo sie Distanz zu ihrem ungeliebten Mann, dem es auch missfiel, dass sie mit ihren Kindern Kölsch sprach, aufbauen konnte.

## **Kultur und Karneval**

Als Abraham von Schaaffhausen 1824 starb, hinterließ er Sibylle Schaaffhausen den Auerhof in Plittersdorf (heute Haus Carstanjen), welches oberhalb des Rheinuferes liegt. Dort errichtete die literarisch und musikalisch begabte Sibylle Schaaffhausen einen Salon, dem sich Annette von Droste-Hülshoff 1825 anschloss. Schaaffhausen und von Droste-Hülshoff teilten unter anderem die Liebe zur Musik, und Schaaffhausen ermutigte die Dichterin, sich weiter poetisch zu profilieren. Beide Frauen feierten außerdem gern; so beispielsweise im Kölner Karneval „*bis zum Umfallen*“ (Steidele/Bodsch 19).

Sibylle Schaaffhausen hatte schon vorher, in der Kölner Zeit, einen Salon geführt, aber erst im Bonner Auerhof, wo sich namhafte Persönlichkeiten, die zu der Zeit auch an der Bonner Universität lehrten, wie August Wilhelm Schlegel und Ernst Moritz Arndt, aufhielten. Ihr Salon wurde etwa „*so berühmt wie der Salon der 'Rahel' in Berlin*“ (Kuhn 325). Damit ist der Salon der Rahel Varnhagen von Este gemeint, in dem sich bedeutende Persönlichkeiten der Romantik, wie Heinrich Heine, aufhielten.

Sibylle Schaaffhausen versammelte dort zudem andere Altertumsforscher, mit denen sie sich austauschte, und von denen sie als Expertin anerkannt wurde. Bei wissenschaftlichen Diskursen beließ sie es nicht, denn sie bestand darauf, das Alltagsleben der antiken Griech\*innen und Römer\*innen nachzustellen. Dazu gehörten auch Sportarten wie Diskuswurf und Spiele, die mitunter „*bacchanalische*“ (Steidele/ Bodsch 41) Züge trugen, da viel Alkohol mit dazu gehörte.

Sibylle Schaaffhausens rheinländischer Patriotismus kam deutlich zum Vorschein, als sie 1825 mit Elan dem Kölschen Karneval zur Hilfe kam. Dieser war zu diesem Zeitpunkt eher „*heruntergekommen*“ (ebd.). Ein guter Freund Schaaffhausens, Mathias Joseph de Noël, hatte daher das „Festordnende Comité“, heute bekannt als Festkomitee, gegründet, welches 1823 den ersten Rosenmontagszug initiierte. 1825 rief die „Offizielle Carnevals-Zeitung“ die Kölner Frauen auf, die Roten Funken zu „*pflügen*“, im „*Kampf*“ gegen die „*Länder Barbarei, Neidheim, Melancholie, Finsterheit*“ und den „*Staat der Superklugen*“ (Steidele/Bodsch 42). Sibylle Schaaffhausen übersandte, unter dem Pseudonym Marie Zibill, „*Munitio*n“ in Form unter anderem

von Äpfeln, Nüssen, Kastanien, Erbsen und Sand „*hauptsächlich gegen die feindlichen Augen anwendbar. (Eine funkelnagelneue Kriegslist!!!)*“ (Mertens-Schaaffhausen zitiert nach Steidele/Bodsch 42). Zum Dank an die großzügige Sponsorin verfassten die Roten Funken ein Gedicht ihr zu Ehren.

Haus Carstanjen (ehemaliger Auerhof)

© Foto: Isabel Busch, Privatarchiv



## Leidenschaften

Inzwischen hatte sich herauskristallisiert, dass Sibylle Schaaffhausen Frauen liebte. Die Schriftstellerin, Literaturagentin und Scherenschnittmeisterin Adele Schopenhauer, Tochter der berühmten Schriftstellerin Johanna Schopenhauer und Schwester des Philosophen und Autoren Arthur Schopenhauer, kam 1828 nach Plittersdorf in Schaaffhausens Salon. Die beiden Frauen verliebten sich offenbar ineinander. Adele Schopenhauer zog sogar in den Auerhof mit ein. Schon zuvor war Schopenhauer wohl unglücklich in Otilie von Goethe, Schwiegertochter von Johann Wolfgang von Goethe, gewesen, die ihre Gefühle allerdings nicht erwiderte.

Über Adele Schopenhauer trat Sibylle Schaaffhausen in Kontakt mit Goethe, der Adele Schopenhauer sehr mochte und mit ihr über Literatur und Kunst diskutierte. Auch mit Schaaffhausen verstand er sich mittels Korrespondenz sehr gut, und beide tauschten kleine Geschenke (wie Medaillen, ausgegrabene antike Gefäße und Zeichnungen) aus.

Die Beziehung zwischen den beiden Frauen verschärfte die Spannung zwischen Sibylle Schaaffhausen und ihrem Mann Louis Mertens, den Adele Schopenhauer abgrundtief hasste. Sie war zudem eifersüchtig auf die britische Schriftstellerin Anna Brownell Jameson, mit der Sibylle Schaaffhausen vermutlich auch ein Verhältnis hatte, und die eine intime Zeichnung von ihr anfertigte.

Otilie von Goethe war davon überzeugt, dass Sibylle Schaaffhausens Vorliebe für Frauen lediglich daher gerührt hätte, dass sie nie richtig in einen Mann verliebt gewesen sei, so dass sie beispielsweise in Anna Jameson den „maskierten Liebhaber“ gesucht hätte, als „Surrogat des Geliebten“; denn die gleichgeschlechtliche Liebe zwischen Frauen hielt sie für „nicht natürlich“ (von Goethe).

Sibylle Schaaffhausens Zeitgenoss\*innen hießen ihren Lebenswandel nicht gut, und nahmen sie wegen ihrer unkonventionellen Kleidung und ganzen Art als „*unweiblich*“ (Weerth zitiert nach Steidele/Bodsch 27) wahr. Auch Arthur Schopenhauer hieß die Beziehung seiner Schwester zu Schaaffhausen nicht gut, und drückte seine Frauenfeindlichkeit, insbesondere seinen Hass auf literarisch, künstlerisch und wissenschaftlich versierte Frauen wie seine Schwester Adele und Sibylle Schaaffhausen, in seinem Werk *Ueber Weiber* deutlich aus.

Sibylle Schaaffhausen zog 1832 mit ihrer Familie in die Wilhelmstraße 33 in Bonn in ein neu gebautes Haus, das heute nicht mehr erhalten ist. Sie machte aus diesem Haus das neue „*gesellschaftliche Zentrum Bonns*“ (Steidele/Bodsch 46). Hier wurden vor allem Konzerte gegeben. Schaaffhausen komponierte nicht nur selbst Lieder, sie war auch schon in jungen Jahren als Virtuosin am Piano bemerkenswert gewesen; so hatte sie beispielsweise vierhändig mit dem namhaften Pianisten, Komponisten und Hofkapellmeister Nepomuk Hummel (der einst bei Mozart und Salieri gelernt hatte) gespielt. Zudem hatte sie zwei der bedeutendsten Primadonnen ihrer Zeit, Angelica Catalani und Henriette Sontag, am Klavier begleitet.

Nun engagierte sich Sibylle Schaaffhausen wieder für Musiker\*innen, indem sie ihnen als Konzertagentin (Impresario) diente. Von ihr organisierte Konzerte fanden entweder bei ihr statt, oder in Räumen, die sie in Köln dafür anmietete. Die gesamte Organisation, wie die Zusammenstellung des Orchesters oder die Werbung, lag in ihren Händen. Sollte die Veranstaltung den Rahmen eines kammermusikalischen Abends sprengen, arbeitete sie auch mit anderen Personen zusammen, wie Friedrich Heimsoeth, der an der Bonner Universität klassische Philologie unterrichtete, sich für alte Kirchenmusik interessierte und später Schaaffhausens Schwiegersohn werden sollte. Sibylle Schaaffhausen engagierte sich insbesondere in den jährlichen Niederrheinischen Musikfesten, die zwischen 1825 und 1837 vom Pianisten, Komponisten und ehemaligen Beethovenshüler Ferdinand Ries geleitet wurden. Schaaffhausen fungierte für ihn sowie für seine Nachfolger, unter anderem Felix Mendelssohn-Bartholdy, als Repetitorin.

In dieser Zeit war Sibylle Schaaffhausen außerdem bereits zur namhaften Sammlerin und Expertin für antike Kunstschatze avanciert. Der Sammelleidenschaft, die sie als Kind von ihrem Vater und seinem Freund Wallraf übernommen hatte, ging sie weiterhin nach, und zwar mit einer Akribie, die Wallraf gefehlt hatte. Sie hatte sich autodidaktisch mithilfe wissenschaftlicher Studien das nötige Hintergrundwissen angeeignet, da ihr als Frau das reguläre Studium an der Universität verwehrt war. Wie ihre Vorliebe, das Leben in der Antike nachzuahmen, beweisen, galt ihr Interesse nicht

nur der Theorie, sondern auch der Praxis, sodass sie die praktischen Funktionen ihrer antiken Gegenstände erkannte und handwerkliche Techniken durchschaute. In den 1830er Jahren hatte sie sich bereits einen so großen Namen als Sammlerin und Expertin gemacht, dass er über Deutschland hinaus ging und sich auf Europa ausweitete; so stand sie im wissenschaftlichen Diskurs mit Experten in Italien, Österreich und Frankreich. Ihr Ruf als versierte Wissenschaftlerin in Münzkunde reichte sogar so weit, dass der Numismatiker Theodor Mommsen Schaaffhausen darum bat, sein neuestes Werk zu dem Thema zu lektorieren.

## **Italien-Liebe**

Während eines Italienaufenthalts 1835 mit dreien ihrer Kinder entdeckte Sibylle Schaaffhausen in Genua ein antikes Relief, dessen Abdruck sie später zur Untersuchung an die Berliner Akademie der Schönen Künste schickte, die sich zunächst nicht dafür interessierte. Sibylle Schaaffhausen ließ allerdings nicht locker, und mit Hilfe von Emil Braun konnte 1849 festgestellt werden, dass es sich bei diesem Relief um einen Teil eines berühmten Amazonenfrieses vom Mausoleum von Halikarnassos handelte.

Auch privat war diese erste Italienreise 1835 für Sibylle Schaaffhausen einschneidend. Sie verliebte sich in Genua in eine andere Frau, Marchesa Laurina di Spinola, eine Sympathisantin der Bewegung um den Freiheitskämpfer Giuseppe Mazzini. Sibylle Schaaffhausen genoss den Umstand, dass in Italien adelige Frauen und Männer gleichermaßen die ganze Nacht hindurch feierten. Allerdings hatte der Aufenthalt auch seine Schattenseiten, denn ein Cholera-Ausbruch suchte Genua heim. Während es sich die Reichen und die Politiker leisten konnten, aus der Stadt zu fliehen, wurden die ärmeren Menschen vollkommen im Stich gelassen. So berichtete Sibylle Schaaffhausen: *„An die armen Kinder, deren Vater und Mutter der Seuche erlagen, dachte niemand. Die Reichen waren entflohen; Frauenvereine gibt es hier nicht; die Behörden rührten keinen Finger“* (Mertens-Schaaffhausen zitiert nach Steidele/Bodsch 62). Schaaffhausen wollte dem Leid nicht tatenlos zusehen und organisierte eigenhändig die Unterstützung und Versorgung der Waisenkinder, deren Eltern an der Cholera gestorben waren. Da Genua damals noch zum Königreich Sardinien gehörte, ließ der König von Sardinien Schaaffhausen zu Ehren eine Medaille anfertigen. Die Stadt erkannte sie von da an als Ehrenbürgerin an.

In Italien musste Sibylle Schaaffhausen, wenn auch aus der Ferne, außerdem Ottilie von Goethe helfen. Die junge Witwe war bereits 1834 mit ihren *„unglücklichen Liebesaffären“* (Steidele/Bodsch 63) in Frankfurt aufgefallen. Nun, 1835, war sie unehelich schwanger geworden. Der Erzeuger hatte Ottilie von Goethe mit der Schwangerschaft allein gelassen. Sowohl Schaaffhausen als auch Anna Jameson wussten von dieser Schwangerschaft, so dass beide Frauen beschlossen, von Goethe zu finanziell zu helfen. So konnte Ottilie von Goethe in Wien unerkannt ihre Tochter

zur Welt bringen. Diese Tochter wurde nach Schaaffhausen und Jameson, also Anna Sibylle, benannt.

Sibylle Schaaffhausen wurde die Patentante des Mädchens und ließ ihr jedes Quartal eine festgesetzte Summe zukommen. Sie schlug Ottilie von Goethe vor, dass Anna Jameson das Mädchen nach Genua bringt, wo es adoptiert werden könnte. Von Goethe lehnte diesen Vorschlag ab. Stattdessen beabsichtigte sie, offen zu ihrer unehelichen Mutterschaft zu stehen. Schaaffhausen war weitaus realistischer und hielt Ottilie von Goethe vor Augen, was dieser Skandal ihren ehelichen Kindern antun würde; so schrieb sie an die ledige Mutter: *„Ich weiß es, Ottilie, daß sie diese Linie nicht überschreiten werden“* (Mertens-Schaaffhausen zitiert nach Steidele/ Bodsch 63). Das Problem löste sich auf tragische Art von selbst am 4. Juli 1836, als die kleine Anna Sibylle in Wien, wo sie in Pflege gegeben worden war, an Tuberkulose starb.

Sibylle Schaaffhausen indes lebte mit Laurina de Spinola ein Jahr lang in Genua zusammen, und wäre vermutlich noch länger geblieben, wenn ihre Familie nicht auf ihre Heimkehr gedrängt hätte. Die italienische Geliebte starb 1838. Sibylle Schaaffhausen trauerte lange um sie, da sie di Spinola in jener Zeit als die große Liebe ihres Lebens empfand.

## **Wiederaufbau**

Sibylle Schaaffhausen kehrte nach Bonn zurück, und musste 1840 einen Streit um die Sanierung des Rolandsbogens, dem berühmten Denkmal, das als einziges von der Burg oberhalb von Rolandswerth noch übrig geblieben war, schlichten. Der Rolandsbogen war im Dezember 1839 eingestürzt, und der Dichter Ferdinand Freiligrath beschloss, in einem Gedicht, das in der Kölnischen Zeitung erschien, einen Spendenaufruf für den Wiederaufbau des Denkmals zu starten.

Der Rolandsbogen befand sich allerdings im Besitz von Prinzessin Marianne von Preußen, Gattin von Prinz Wilhelm von Preußen. Prinzessin Marianne erboste sich darüber, dass Freiligrath sich *„erdreistete“*, die Restauration ihres Eigentums zu verlangen. Hier konnte Sibylle Schaaffhausen vermittelnd eingreifen, denn sie war mit einer Hofdame der Prinzessin, Edda von Kalb, befreundet. Über diese Freundin trat Schaaffhausen mit der Prinzessin in Kontakt. Nach einem langen, mühsamen diplomatischen Prozess, den Schaaffhausen geschickt vorantrieb, willigte Prinzessin Marianne ein, die Spendengelder, die zusammengekommen waren, anzunehmen und für die Restauration des Rolandsbogens verwenden zu lassen. Zudem stiftete sie der Gemeinde Rolandswerth einen Schulfonds, mit dem die Schulbildung vor Ort erheblich verbessert werden konnte.

Für den Wiederaufbau zeichnete der Dombauherr Ernst Friedrich Zwirner verantwortlich, der Sibylle Schaaffhausen auch für ein anderes großes Projekt gewann: die Vollendung des Kölner Doms. Auch hier war Geld das vorrangige Problem. Zwirner

stand Schaaffhausen zu, die rettende Idee gehabt zu haben, auch wenn diese Idee gemeinhin entweder ihrem Schwippschwager Eberhard von Groote oder ihrem Schwager Heinrich von Wittgenstein zugeschrieben wird: Es sollte ein Dombauverein, also ein Förderverein, gegründet werden, der 1842 zustande kam, als Zentral-Dombau-Verein. Sibylle Schaaffhausen baute in Bonn eine Zweigstelle dieses Vereins auf und initiierte Benefiz-Konzerte, die zur Finanzierung des Dombaus beitrugen.

Nach ihrer Rückkehr aus Italien bemühte sich Sibylle Schaaffhausen zudem um die Versöhnung mit Adele Schopenhauer, die inzwischen mit ihrer Mutter Johanna wieder nach Thüringen gezogen war. Schopenhauer kehrte allerdings erst wieder zu Schaaffhausen zurück, als Louis Mertens 1842 verstarb. Nun war Schaaffhausen dazu gezwungen, den Auerhof zu verkaufen. Von nun an blieben die Frauen zusammen.

Sibylle Schaaffhausen zog es wieder nach Genua, was ihr jetzt, da sie Witwe war und alle ihre Kinder volljährig und von ihr unabhängig waren, freistand. 1843 zog sie zurück in ihren geliebten italienischen Ort, wo sie zuvor viele Freund\*innen gefunden hatte. Adele Schopenhauer kam 1844 nach. Sie zogen schließlich nach Rom, wo Schaaffhausen zwei ihrer größten Leidenschaften verfolgen konnte: antike Kunst und Karneval. Erneut vermochte sie es, einen Salon zu errichten, der das Gesellschaftsleben Roms prägte. Zum neuen Zirkel gehörte unter anderem die Schriftstellerin Fanny Lewald. Ihre rheinische Herkunft vergaß Schaaffhausen nie; so war 1846 einer ihrer Empfangsabende, stets ein Dienstag, zufällig am Tag der Kölner Stadtpatrone, der Heiligen Drei Könige. Sibylle Schaaffhausen nutzte diesen Anlass, um mit ihren Gästen das rheinische Fest des Bohnenkönigs zu feiern. Was ihren Salon generell auszeichnete, war eine ausgesprochene Toleranz im Sinne der Aufklärung: Nationalität, Konfession und Stand waren keine Grenzen, um in ihren Kreis aufgenommen zu werden. Sibylle Schaaffhausen betrachtete sich selbst als bürgerlich mit republikanischer Gesinnung. Sie sympathisierte mit den sogenannten Risorgimento-Bewegungen unter Mazzini, die 1849 die italienische Republik verkündeten.

Im Jahr 1848 mussten Sibylle Schaaffhausen und Adele Schopenhauer notgedrungen nach Bonn zurück, da zwischen Schaaffhausen und einigen ihren Kindern, von denen sie längst entfremdet war, ein Streit um das Erbe von Louis Mertens entbrannt war. Sie hatte nur noch zu ihren jüngsten Kindern, Auguste und Gustav (der seine Mutter bewunderte) einen guten Kontakt. Die Situation mit ihren Kindern führte dazu, dass Schaaffhausen sich wieder ihrer Stiefmutter und ihren Halbgeschwistern annäherte.

In diesem Jahr brach auch in Deutschland eine Revolution aus, und Sibylle Schaaffhausen ließ zur Unterstützung der aufkeimenden demokratischen Bewegung Flugblätter drucken, die nicht mehr erhalten sind. Sie befürwortete sowohl eine preußische Verfassung als auch das allgemeine Wahlrecht, das auch für Frauen gelten sollte: *„Jedenfalls mag manche Frau mehr Judicium haben, als viele 21jährige Herren der Schöpfung! Und dann, welche Vielseitigkeit wird nicht eine Frau entwickeln, ihrem Wahlzettel gegenüber“* (Mertens-Schaaffhausen zitiert nach Steidele/Bodsch 72).

## Das Ende

Sibylle Schaaffhausen erlitt 1849 erneut einen Schicksalsschlag: Adele Schopenhauer erkrankte an Krebs und wurde von Schaaffhausen liebevoll bis zu ihrem Tod gepflegt. Schaaffhausen ließ Schopenhauer an Goethes 100. Geburtstag auf dem Alten Friedhof in Bonn bestatten. Da inzwischen die Revolution gescheitert war, hielt Schaaffhausen nichts mehr in Deutschland, und sie zog 1852 endgültig wieder nach Rom. Sie kam nur noch einmal nach Bonn zurück, um ihre restlichen Kunstschatze zu holen und den Verkauf ihres Hauses in der Wilhelmstraße abzuwickeln. Sie war inzwischen selbst gesundheitlich angeschlagen, was unter anderen mit dafür verantwortlich war, dass sie erst 1856 den Auszug aus Bonn endgültig abschließen konnte.

Ihr Leben in Rom war nun sehr ruhig, was vor allem ihrem Gesundheitszustand geschuldet war. Noch einmal ging es ihrer Gesundheit aber zumindest zeitweise so gut, dass sie einem Frauenverein beitrug, der Straßenkinder aufnahm und dafür sorgte, dass sie in ordentliche Beschäftigungsverhältnisse kamen. Als es ihr wieder schlechter ging, ließ sie sich von ihren Freund\*innen in Rom pflegen. Sie lehnte es aber kategorisch ab, ihre Kinder zu sehen, obwohl ihre Tochter Auguste anbot, zu ihr zu kommen.

Am 22. Oktober 1857 starb Sibylle Mertens-Schaaffhausen. In einem ihrer beiden Testamente wurde festgesetzt, dass diejenigen Kinder, mit denen sie sich überworfen hatte, lediglich den Pflichtteil erhalten sollten, während Therese, Gustav und Auguste großzügiger bedacht wurden. Auguste vermachte sie sogar ihre Sammlungen. Das zweite Testament, das sie kurz vor dem Tod aufsetzte, und in dem ihre Kinder paritätisch ausbezahlt werden sollten, erlangte nie juristische Gültigkeit. Die bevorzugten Kinder verzichteten einstimmig auf ihren größeren Anteil. Die antiken Sammlungen Schaaffhausens wurden über den Kölner Auktionator Mathias Lempertz versteigert und so über die ganze Welt verstreut. Nur die Handschriftensammlung blieb vollständig erhalten, da Sibylle Schaaffhausen diese der Universitätsbibliothek Bonn vermacht hatte. Einzelstücke aus ihren anderen Sammlungen befinden sich heute im Rheinischen Landesmuseum in Bonn.

Ansonsten zeugen der Rolandsbogen, der Kölner Dom und nicht zuletzt der Auerhof (Haus Carstanjen), welcher sich heute im Besitz der UN befindet, von dem regen Engagement der „*Rheingräfin*“, die Bonn und das Rheinland auf diverse Arten prägte. Die Sibyllenstraße und die Annettenstraße in Bonn sind nach Sibylle Schaaffhausen und Annette von Droste-Hülshoff benannt worden. Mit ihrer Lebensweise und ihrem Auftreten widersetzte sie sich den gängigen Geschlechterkonventionen ihrer Zeit.

Sibylle Mertens-Schaaffhausen war auch zeitlebens psychisch angeschlagen gewesen; so würde man in der modernen Psychologie ihre Neigung, „*heute himmelhoch jauchzend, morgen zu Tode betrübt*“ (Böger/Krüger 54) zu sein als Symptom



einer bipolaren Störung bezeichnen. Aber sie ging stets ihren Weg und hinterließ einen nachhaltigen Eindruck bei allen Menschen, denen sie begegnete.

## Quellen

- Angela Steidele: Geschichte einer Liebe: Adele Schopenhauer und Sibylle Mertens. Berlin 2010.
- Angela Steidele (Einleitung und Text)/ Ingrid Bodsch (Hg.). Sibylle Mertens-Schaaffhausen (1797–1857). Zum 150. Todestag der „Rheingräfin“. Bonn 2007.
- Annette Kuhn (Hg.): Die Chronik der Frauen. Dortmund 1992.
- Helmut Böger/ Gerhard Krüger: Berühmte & Berüchtigte Bonner. 40 Porträts. Wuppertal 1991.
- Annette von Droste-Hülshoff: Brief an Levin Schücking vom 12.9.1842.  
<https://www.nach100jahren.de/die-hoellenehe-der-mertens/#comments>.
- Ottilie von Goethe: Brief an Adele Schopenhauer vom 3.2.1834.  
<https://www.nach100jahren.de/die-hoellenehe-der-mertens/#comments>.
- Annette von Droste-Hülshoff: Brief an Jenny von Laßberg vom 20.3.1831.  
<https://www.nach100jahren.de/mit-geschenken-ueberhaeuft/>.